

verlangen kann, inwieweit er einem erzieherischen Einfluß zugänglich ist, das ist die wichtigste Aufgabe des erfahrenen Spielleiters. Falscher Übereifer, der mit den wirklichen Verhältnissen zu wenig vertraut ist, pflegt hierin häufig zu irren. Die Arbeit des Spielleiters mit dem Schauspieler muß immer in einem richtigen Verhältnis stehen zu dem zu erwartenden Resultat dieser Arbeit. Hierin ist der Spielleiter erfahrungsgemäß leicht geneigt, sich einer begreiflichen Selbsttäuschung hinzugeben. Er sieht die Leistung des Schauspielers in der Unvollkommenheit der ersten Proben, und er sieht die Fortschritte, die er durch mühsame und zeitraubende Anweisung gefördert, im Verlaufe der langen Probenarbeit gemacht hat. Stolz auf die Ergebnisse seiner Bemühung neigt er zu einer Überschätzung seiner Fortschritte. Er hat die volle Unbefangenheit des Blickes verloren. Er übersieht, daß der Darsteller, trotz aller Fortschritte im einzelnen, in der Hauptsache doch derselbe geblieben ist. Der Zuschauer, der in völlige Unbefangenheit vor die fertige Leistung des Schauspielers tritt, beurteilt diese oft in ganz anderer, meist in richtigerer Weise. Erst ein größerer zeitlicher Abstand von der Erstaufführung gibt dem Spielleiter wieder den richtigen Blick für den wirklichen schauspielerischen Wert der von ihm geleiteten Vorstellung.

Die Macht des Spielleiters gegenüber dem Schauspieler ist sehr begrenzt. Selbst der begabteste muß sich hierin an eine gewisse Bescheidenheit gewöhnen. Auch das größte schauspielerische Lehrtalent vermag die Individualität des Darstellers nicht zu ändern. Sie vermag einen Holzopfer nicht in eine Edelbirne zu verwandeln. Verfügt der Spielleiter über ein reizloses Personal von lauter mittleren und kleinen Talenten, so kann er bei sorgfamer

künstlerischer Arbeit wohl eine gewisse Ausgeglichenheit und Einheitlichkeit des Ganzen erreichen, niemals aber Vorstellungen, die wirklich fesseln oder hinreißen. Die große Masse der Theaterbesucher aber — darüber gebe man sich keiner Täuschung hin — wird durch die Leistung eines einzigen bedeutenden Schauspielers weit mehr angezogen als durch die vornehmste und einheitlichste Ensemblekunst. Das ist begreiflich und bis zu gewissem Maße berechtigt. Die vollkommenste Kunst des Spielleiters, der Reiz der erlesensten künstlerischen Ausstattung, die feinste Abtönung des Ganzen auf harmonische Einheit, vermag eine Vorstellung nicht vor dem Fluch der Langweile zu erretten, wenn für die entscheidenden Rollen die Darsteller fehlen, wenn der lähmende Eindruck einer farblosen Mittelmäßigkeit über dem vollendeten Ensemble liegt. Man stelle dagegen in eine schmierenhafte, geschmacklose Gesamtvorstellung vor den ältesten und längst überlebten dekorativen Fesen einen einzigen genialen Schauspieler, der den Funken taumelnder Begeisterung in die Seelen der Hörer zu werfen weiß; und es kann keinen Augenblick ein Zweifel sein, wo der Sieg ist. Die Kunst des großen Schauspielers überwindet alle Unvollkommenheit einer ungenügenden Inszenierung. Aber die vollendeteste Kunst des Spielleiters vermag den Mangel fesseln der schauspielerischen Persönlichkeiten nicht zu ersehen.

Wohl kann die Wirkung des großen Schauspielers durch die mitarbeitende Hilfe des zielbewußten Spielleiters bedeutend gesteigert werden. In der Vereinigung von beidem liegt das zu erfennende Ziel. Aber man hüte sich, die Kunst des Spielleiters zu überschätzen. Nicht sie, sondern die Leistung des Schauspielers ...scheidet über die letzten Wirkungen des Theaters.

Kriegsblinde in der Landwirtschaft.

Von Geh. Rat Prof. Dr. Siley, Berlin. — Hierzu 10 photographische Aufnahmen.



Graben und Hacken.

Wie in den Hörsälen, in den verschiedensten Fabriken, Werkstätten, Schreibstuben und sonstigen Stadtbetrieben aller Art, so finden wir unsere erblindeten Krieger auch jetzt wieder auf dem Lande bei ihrer altgewohnten Arbeit.

Keine unserer Unternehmungen hat soviel Unglauben, Zweifel, ja sogar Spott erregt, wie die Einrichtung der landwirtschaftlichen Schule für Kriegsblinde. Das haben die vielen Zuschriften, die wir nach unserm ersten Ausruf in dieser Angelegenheit erhalten haben, bewiesen. Allerdings trafen auch einzelne Briefe mit den Ausdrücken der höchsten Sympathie und sogar Geldmittel zur späteren Verwendung für unser Werk ein. Der Erfolg nach zweimonatigem Bestehen der



Beschneiden von Spalierbäumen.



Rigolarbeiten.



Umgraben einer Baumhebe.



Pflanzen von Rhabarber.



Beim Melken.



Pflanzen von Reismede.

Schule hat unsere Hoffnungen weit übertroffen, und wir halten es daher im Interesse der Sache für wichtig, unsere Erfahrungen in Wort und Bild der Öffentlichkeit vorzulegen.

Schon vorher hatte sich hier und da ein Blinder auf dem Lande betätigt, hatte diese oder jene Arbeit ohne Anweisung oder besondere Hilfsmittel wieder aufgenommen. Im allgemeinen war trotz des dringenden Wunsches, aufs Land zurückzukehren, der Unglaube an die Möglichkeit, selbst wieder eigene Landarbeit ausführen zu können, bei dem größten Teil der erblindeten Landarbeiter so groß, daß es vieler über-

redung bedurfte, die Leute auch nur zu bewegen, einen Versuch zu machen oder in die Schule einzutreten.

Durch die großherzige Stiftung des Reichsgrafen Fritsch von Hochberg in Verbindung mit der von der Medizinalabteilung des Kriegsministeriums in liberalster Weise gewährten Unterstützung wurde es nun möglich, auf dem vom Fürsten Pleß zu diesem Zwecke bereitwilligst überlassenen Gute Halbau i. Schl. die Schule vor zwei Monaten zu errichten. Fünf Kriegsblinde aus unserm Lazarett gingen dorthin, zum Teil recht zaghaft und wenig hoffnungsvoll, und heute sind schon die dreißig vorgesehenen Plätze belegt, so daß eine Ver-



Heufappenheben.



Säen von Futtergemenge.



Kartoffellegen.

pflanzen und -brechen, Pflanzen von Bäumen, Sträuchern und Stauden, Graben von Baumscheiben, Grassmähen, Heuern, Gießen, Fütterung und Pflege von Kleinvieh, Melken von Ziegen und einer Kuh, Holzzerkleinern und -sägen sowie mit verschiedenen Arbeiten in der Hauswirtschaft. Alle diese Arbeiten sollen im Laufe des Sommers unter Anwendung der eingerichteten Hilfsmittel des öfteren wiederholt werden, so daß jeder Neueintretende Gelegenheit hat, alles von Anfang an zu erlernen; mit dem Fortschreiten der Jahreszeit kommen täglich neue Arbeiten hinzu. Das Ziel, welches wir mit der Ausbildung der blinden Landarbeiter verfolgen, ist, jeden fähig zu machen, daß er ein eigenes kleines Anwesen

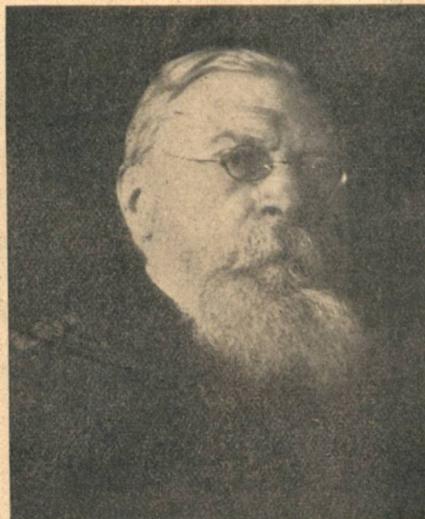
mehrung derselben erforderlich ist. Die anfängliche Jaghaftigkeit der blinden Soldaten ist einer fast übermütigen Freude über das Gelingen der geliebten Landarbeit gewichen, und der Zuschauer hat den Eindruck, als sähe er eine Schar Arbeiter in Tätigkeit, denen weder der Gesichtssinn noch irgendwelche Lebensfreudigkeit fehlt.

Der Verwalter des gräßlichen Besitztums hat in geschickter Weise für die Ausführung der verschiedenen Arbeiten Erleichterungen und Hilfsmittel gefunden, die es dem Blinden möglich machen, fast jede Arbeit selbständig auszuführen. Bei unserm Besuch in Halbau fanden wir die Leute mit folgenden Arbeiten beschäftigt: Düngstreuen, Umgraben und Abbrechen von Gartenländereien, Säen von Rüben, Erbsen, Wicken, Hafer, Pferdebohnen, Kartoffellegen, Pflanzen von Reismelde, Anbinden von Spalier- und Obstbäumen, Khabarber-

(etwa 2 Morgen Land und etwas Kleinviehzucht) selbständig bearbeiten kann; es wird deshalb von der Arbeit an großen Maschinen und für große Spezialbetriebe abgesehen. Ein Blinder wird mit Hilfe seiner Frau ein ganz tüchtiger Kleingrundbesitzer werden können, dagegen würde ihm das Arbeiten auf großen Gütern inmitten vieler sehender Arbeiter doch unüberwindliche Schwierigkeiten machen. Die Hoffnung eines jeden dieser Männer geht auf die eigene Scholle hinaus, für deren Gedeihen und Fortentwicklung er sorgen und Pläne machen kann; er vergißt hierüber nicht nur seinen schweren Verlust, sondern blickt mit stolzer Freude auf seine Arbeit und voller Hoffnung in die Zukunft. Die Stimmung unserer Halbauer Kriegsblinden ist sehr gehoben, und alle haben das Gefühl, daß mit der landwirtschaftlichen Schule ihnen der Weg zu dem ersehnten Leben geebnet ist.



Phot. v. Weber.
Frau Martha Treichel, geb. Wittmann †
 um die Berliner Wohlfahrtsvereine besonders verdient.



Geh. Rat Prof. Dr. F. Flechsig,
 hervorragender Vertreter der Psychiatrie, feierte
 den 70. Geburtstag.



Anton Lang,
 der Oberammergauer Christusdarsteller, als Landsturmman
 bei einem k. u. k. Eisenbahnregiment.